ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-16-2 € 15,–

polylog 18 2007

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

WELTZIVILGESELLSCHAFT

MIT BEITRÄGEN VON

MARLIES GLASIUS, DARIO AZZELLINI, ALI PAYA, OLIVER MARCHART, RADHA D'SOUZA
ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH, DETLEV QUINTERN

SONDERDRUCK

WELTZIVILGESELLSCHAFT

5

MARLIES GLASIUS

Weltzivilgesellschaft und die Aussichten für eine globale Öffentlichkeit

21

DARIO AZZELLINI

Konstituierende Macht statt Zivilgesellschaft

27

ALI PAYA

Die Gestalt der kommenden globalen Zivilgesellschaft
Vorschläge für eine mögliche islamische Perspektive

45

OLIVER MARCHART

Die List des Konflikts
Protest in der Weltzivilgesellschaft

55

RADHA D'SOUZA

Ein Blick in die Kristallkugel: »Zivilgesellschaft« und »Humanität« im 21. Jahrhundert

FORUM

63

ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH

Philosophie der Liebe bei Jalal ad-Din Rumi

77

DETLEV QUINTERN

Über den Humanismus bei Ihwan as-Safa

94

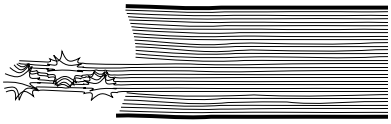
REZENSIONEN & TIPPS

128

IMPRESSUM

129

POLYLOG BESTELLEN



Uwe Steinhoff: *Kritik der kommunikativen Rationalität. Eine Darstellung und Kritik der kommunikationstheoretischen Philosophie von Jürgen Habermas und Karl-Otto Apel.* mentis Verlag, Paderborn 2006. ISBN 3-89785-473-2, 456 S.

Uwe Steinhoff, geb. 1968, von 2002 bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität in Berlin, ist gegenwärtig Research Associate im Oxford Leverhulme Programme on the Changing Character of War am Department of Politics & International Relations der Universität Oxford sowie Affiliated Researcher am Oxford Uehiro Centre for Practical Ethics. Seine Themenschwerpunkte sind dort Terrorismus, Globale Gerechtigkeit und Liberalismus. In dem empfohlenen Buch setzt er zu einer fundamentalen Kritik der Diskursethik Habermas' und der Transzendentalpragmatik Apels an. Es handelt sich dabei um die bis auf einige Korrekturen unveränderte Neuauflage seiner Dissertation aus dem Jahr 2000 an der Universität Würzburg.

Bereits im Vorwort beklagt Steinhoff, sowohl Habermas als auch Apel würden seine Kritik »schlicht ignorieren« (S. 11). Er versteht seine Kritik an beiden Denkern nicht gerade bescheiden als »umfassend detaillierte« Darstellung und »rigorose Kritik« (S. 16). Nach einer kurzen Einleitung (S. 13–16) widmet sich das zweite Kapitel dem Gegensatzpaar »Kommunikative Rationalität« versus »Zweckrationali-

tät« (S. 17–135), um dann im dritten Kapitel (»Die Begründung der Diskursethik«) das »Scheitern« der Habermasschen wie auch der Apelschen Begründung der Konsenstheorie zu behaupten und darzulegen (S. 136–359). Dieser Gedankengang mündet dann in das vierte Kapitel, das nicht ohne triumphalen Anklang das »Scheitern der Diskursethik und der Theorie des kommunikativen Handelns beim Versuch der empirischen Bewährung und der Anwendung auf Politik, Recht und Gesellschaft« verkündet (S. 360–443). Die Hauptkritik Steinhoffs richtet sich gegen die seiner Ansicht nach mangelnde »Methodik« der Begründung einer Ethik bzw. einer kritischen Theorie der Gesellschaft sowohl bei Habermas als auch bei Apel (S. 444). Die »Begriffsexplikationen« und »Sprachgebrauchsanalysen«, mit denen die Bedeutung von »rational« bzw. der Unterscheidung von »Zweckrationalität« und »kommunikativer Rationalität« geklärt werden sollen, seien weder Explikationen noch Analysen, sondern »schlichte Setzungen«, wie Steinhoff meint (ebd.).

Die Relevanz der vorliegenden Untersuchung für das Projekt interkulturellen Philosophierens scheint marginal zu sein. Einerseits handelt es sich um die Darstellung zweier kontinentaler, europäischer Philosophien (Habermas, Apel). Andererseits setzt die Kritik Steinhoffs eher systemimmanent an und erwähnt kulturvergleichende Perspektiven nur am Rand, etwa wenn er Habermas' »Kolonialisierungsthese« behandelt und dabei die Unfähigkeit konstatiert, »über den Tellerrand der westlichen Industrienationen« hinauszusehen (S. 412). Insgesamt mag das Buch jedoch ein Anstoß sein, den Versuch einer universal gültigen, »Letztbegründung« beanspruchenden »Ethik« bzw. »Theorie der Gesellschaft« kritisch zu beleuchten. Steinhoff scheint letztlich pluralistische, von der Postmoderne inspirierte Positionen gegen philosophische »Monopolisten« à la Habermas und Apel in Schutz nehmen zu wollen (S. 445).

Michael Köck